



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Dokumentation Meilensteinveranstaltung, 16.2.2019

Missionarisch Kirche sein

Pastorale Orte und Gelegenheiten im Pastoralen Raum Dortmund Mitte

Mit der Errichtung des Pastoralen Raumes Dortmund Mitte hat Erzbischof Hans-Josef Becker auch den Auftrag erteilt, eine verbindliche Vereinbarung darüber zu treffen, welche Ziele und Schwerpunkte in der Pastoral zukünftig festgelegt werden sollen. Als Orientierung für diese Pastoralvereinbarung dienen die vier im Zukunftsbild ausgeführten Handlungsfelder, die an vier gemeinsamen Veranstaltungen im Jahr 2019 thematisiert und konkretisiert werden.

Die 1. Veranstaltung dazu hat am Samstag, dem 16. Februar 2019, im Panorama-Cafe des Johanneshospitals stattgefunden. Im Schwerpunkt ging es dabei um die missionarische Ausrichtung der Kirche im Pastoralen Raum Dortmund - wo immer und in welcher konkreten Gestalt sie sich auch zeigt. Etwa 70 Personen haben teilgenommen – aus Gemeinden und verschiedenen pastoralen Orten und Einrichtungen des Pastoralen Raumes, Vertreter der Gremien und andere Interessierte, Ehren- und Hauptamtliche .

Als Impulsgeber zum Thema war Propst Dietmar Röttger zu Gast, der in seinem Kurzvortrag Eindrücke aus der Kirche von Chicago vorstellte. Das Referat hat dazu eingeladen, eigene und ganz persönliche Erfahrungen einer missionarischen Kirche auszutauschen. In einem nächsten Schritt wurde nach der missionarischen Dimension der Kirche im Pastoralen Raum Dortmund Mitte gefragt, bevor aus verschiedenen Rollen Anforderungen an die Pastoralvereinbarung beschrieben worden sind. Die Ergebnisse des Tages werden von der Steuerungsgruppe aufgearbeitet, von Mitgliedern des Pastoralverbundsrates diskutiert und sind Grundlage der Pastoralvereinbarung.

Schon jetzt wird deutlich: Die „Mission“ und Herausforderung der Kirche im Pastoralen Raum Dortmund Mitte liegt in der Weitergabe des Glaubens. Diese Weitergabe ermöglichen zahlreiche Christinnen und Christen, die sich selbst und ihren Glauben und ihre Überzeugungen anbieten – durch persönliches Bekenntnis im Alltag, im Beruf und im Ehrenamt, im gesprochenen Wort und im tätigen Handeln. Ihr missionarisches Engagement verdient eine besondere Aufmerksamkeit und eine hohe Wertschätzung.

Zahlreiche kirchliche Aktivitäten und bereits bestehende Angebote sind Beispiele dieses missionarischen Handelns der Kirche im Pastoralen Raum Dortmund Mitte. Sie machen deutlich: Das Thema ist nicht neu – wir können bereits heute auf ein Netzwerk zwischen Gemeinden und verschiedenen Einrichtungen und missionarischen Initiativen zurückgreifen, die an den verschiedenen Orten und Gelegenheiten Zugänge zum Glauben eröffnen. Neben dem Zusammenhalten und Zusammenbringen, der persönlichen Stärkung im „Inneren“, benötigt es in Zukunft noch stärker auch das „Hinaus“-gehen, das Brücken bauen, die Öffnung für die „noch“ fremden Menschen und für das „noch“ Unbekannte.

Viele Teilnehmerin und Teilnehmer hat an diesem Tag das Bild der „Wasserstelle“ besonders angesprochen, der Ort also, wo „lebendiges Wasser“ sprudelt, wo Menschen ihren „Lebensdurst“ stillen können. Solche Orte werden im Pastoralen Raum Dortmund Mitte eine herausragende Rolle spielen.

Im Folgenden sind Ergebnisse des Tages zusammengestellt. Sie sind Grundlage der Weiterarbeit der Pastoralvereinbarung und damit der zukünftigen Pastoral im Pastoralen Raum Dortmund Mitte.



Pastorale Orte & Gelegenheiten im Pastoralen Raum Dortmund Mitte

16. Februar 2019 | 9.30 - 15 Uhr | St. Johannes-Hospital

Um Anmeldung in den Pfarrbüros wird gebeten!





Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Geistlicher Einstieg des Impulsreferats

Kolumne, Publik Forum 21/2018

Lebendiges Wasser

Ich dachte, ich traue meinen Augen nicht: Eine Kamelherde. Mitten in der australischen Steppe. Im leuchtend roten Outback. Skurril. Sofort fingen einige Mitglieder unserer Wandergruppe an, wie wild Fotos zu schießen. „Mann, wie cool: Kamele in Australien.“

Doch die Frau neben mir, die sich als Pfarrerin aus dem Süden Australiens geoutet hatte, grinste nur. „Die gibt’s hier wie Sand am Meer“, sagte sie. „Ab 1840 hat man die Viecher als Lasttiere importiert. Als man sie dann wegen der Autos nicht mehr brauchte, haben sie sich wie wild vermehrt. Angeblich laufen bei uns mehr als eine Million Kamele rum“, erzählte sie. „Manche leben wild, aber viele auch in Kamelfarmen. Kamelfleisch schmeckt gar nicht so übel. Fettarm und wenig Cholesterin.“

Unser Guide deutete auf eines der zotteligen Tiere: „Da, seht ihr den roten Punkt auf dem Rücken. Diese Kamele gehören zu einer Farm, die etwa zwanzig Kilometer von hier liegt. „Ach! Ich holte mein Fernglas aus der Tasche und fing an, den Horizont abzusuchen. Minutenlang. Schließlich sagte ich zu der Pfarrerin: „Ich versteh das nicht: Hier gibt’s doch überhaupt keine Zäune. Laufen die Kamele einfach so in der Gegend herum?“

Sie fing an zu lachen und sagte: „Die meisten Farmen im Outback sind so riesig, so lange Zäune kannst du überhaupt nicht kaufen!“

„Aber mach braucht doch einen Zaun, um die Tiere zusammenzuhalten, oder nicht?“, wandte ich ein.

Die Pfarrerin sah mich mit einem seltsamen Blick an: „Weißt du Fabian! So was kann nur ein Theologe aus Europa sagen.“

„Hä, wieso denn das?“

Sie neigte den Kopf zu mir: „Weil wir hier in Australien manchmal den Eindruck haben, so macht ihr bei euch Kirche. Ihr denkt, die Gemeinschaft der Gläubigen wäre von einem Zaun umgeben, und es gäbe diejenigen, die drinnen sind und dazugehören – und diejenigen, die draußen sind und nicht dazugehören.“

Sie hatte sich offensichtlich in Fahrt geredet und fuhr fort: „Darum unterscheidet ihr auch so gerne zwischen Getauften und Ungetauften, Gottesdienstbesuchern und Kirchendistanzierten oder zwischen Kirchenmitgliedern und Ausgetretenen. Die einen



sind diese, die anderen jenseits vom Zaun. Und dann glaubt ihr: Gute Kirchenarbeit bedeutet, möglichst viele von draußen endlich nach drinnen zu holen. Das ist Zaun-Denken!“

„Ach ja“, sagte ich ein bisschen eingeschnappt, „und wie macht ihr das?“

Sie fasste mich am Ärmel und deutet in die Weite, die sich unter unserem Hügel ausbreitete. „Wenn wir in Australien eine Herde zusammenhalten wollen, dann bauen wir keinen Zaun, wir legen eine Wasserstelle an. Weil die Tiere merken, dass dort ihr Durst gestillt wird, laufen sie nicht weit weg, sondern kommen immer wieder. Siehst du da hinten den dunklen Punkt, an dem ganz viel Kamele stehen: Das ist so eine Wasserstelle.“

Ich starrte auf die winzigen Kamele in der roten, sonnendurchfluteten Landschaft und hörte mich sagen: „Vielleicht sollte man in der Kirche tatsächlich weniger darüber diskutieren, wer dazugehört und wer nicht – und mehr darüber reden, ob unsere Gottesdienste den Lebensdurst der Menschen stillen. Denn wenn sie das tun, dann kommen die Leute wahrscheinlich immer wieder...“

„Klappt hier in Australien auch nicht immer“, sagt meine Begleiterin. Es klang, als wollte sie mich trösten. „Trotzdem inspiriert uns das Bild von der Wasserstelle. Stammt ja auch von Jesus: Ich bin das lebendige Wasser, wer von mir trinkt, der wird nie mehr Durst haben.“

In diesem Moment rief der Guide. „Möchte jemand was trinken?“ Und von allen Seiten strömten die Leute zusammen. „Siehst du, sagte die Pfarrerin und grinste: „Es funktioniert.“

Fabian Vogt
evangelischer Pfarrer, Kabarettist und Schriftsteller



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Impulsvortrag

Propst Dietmar Röttger

Pfarrer Dietmar Röttger, seit Februar 2018 Propst in Soest, war 2016 und 2017 als Kundschafter in den USA und in Frankreich, um zu erleben, wie dort die Menschen ihren Glauben leben und Pfarreien sich organisieren. In seinem Impulsreferat erzählt er besonders von den Erfahrungen der missionarischen Kirche in Chicago, von dem, was er erlebt und was ihn überrascht hat.



Powerpoint-Räsentation

Folie 1

Mission - Evangelium – Jüngerschaft

„Not he church has a mission, but the mission has a church.“

Prof. Anthony Giftins

- Mission Gottes ist Leben/Schöpfung:
Wissen um die Unbegreiflichkeit Gottes; Reden ist Analogie
- Christus ist das Evangelium, die Incarnation/Einfleischung Gottes
- Jüngerschaft in der Kirche als Mitwirkung in der Bewegung des Lebens für eine Kultur des Lebens

Folie 2

Missionarische Jüngerschaft

„Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden“

Papst Franziskus EG 120

- Jünger durch die Beziehung des Einzelnen zu Christus; Mission braucht Antwort
- Jünger als Gemeinschaft der beständig von Christus lernenden Kirche
- Jünger als von Christus in die Welt gesandte glaubende Menschen



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Folie 3

Renew my Church - Erzbistum Chicago

Kennzeichen der missionarischen Jünger

- Make disciples- der Wille Menschen zu erreichen, die der Kirche fernstehen und sie in die Begegnung mit Christus führen.
- Build communities - neue Modelle von Gemeindeleben entwickeln, die einer lebendigen Nachfolge dienen und Glaubenswachstum ermöglichen
- Inspire witness - die heilende Botschaft Jesu durch Taten der Nächstenliebe und Barmherzigkeit zu den Menschen bringen.

Folie 4

Vitalität als Missionsmerkmal

7 Merkmale einer vitalen Gemeinde (Kardinal Cupich)

- Kultur der Evangelisation
- Bildung und Jüngerschaft
- Lebendige Gottesdienste
- Reichhaltiges Gemeindeleben
- Hingabe zum Dienst
- Leidenschaft für Berufungen
- Treue Verwalter sein

Folie 5

Inspiration Stewardship

- Steward - der gute Verwalter
- Ehrenamt mit geistlicher Gründung
- Aktives Engagement als Teilhabe am Leib Christ
- Time - Talent - Treasure als Schlüsselbegriffe
- Wertschätzung von kleinen Gaben und Aufgaben

Folie 6

Inspiration Willkommenskultur

- Werbende Katholische Kirche auf einem Markt der vielfältigen christlichen Kirchen
- Willkommen heißende Kirche für neue Gemeindemitglieder jenseits territorialer Zugehörigkeit
- Einladende Kirche im Bemühen den missionarischen Auftrag Jesu zu erfüllen



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Folie 7

Inspiration Gebetsformen

- Kultureller Einfluss von Afro-Amerikanischen Gemeinden und Freikirchen
- Freies Beten als vertraute und gelernte Gebetsform
- Öffentliches Gebet in gewisser Normalität
- Beten mit Gesang als wesentliche Ausdrucksform (Worship-Musik)

Folie 8

Inspiration Small Faith Group

- Glaube lebt durch Austausch und Teilen des Evangeliums
- Menschen bewusst zu kleinen Gruppen einladen
- Gruppen in der Gemeinde (z.B. Kirchenchor) sollen sich als Small Faith Group verstehen

Folie 9

Inspiration Erwachsenen-Katechese

- RCIA - Rite of Catholic Initiation for Adults
- Menschen in ihrem geistlichen Weg (spiritual journey) wahrnehmen und begleiten
- Vielfalt der Wege in Konfessionen sehen
- Katholiken, die sich nach der Erstkommunion verabschiedet haben, neu einladen
- in Gruppen Glauben neu lernen

Folie 10

Inspiration kulturelle Vielfalt

- Glaube kann nur durch Kultur gelebt werden
- Kulturelle Wurzeln sehen, akzeptieren und verstehen
- Ausdrucksformen von Begegnung von Kulturen fördern
in Freude über die Vielfalt in der Kirche

Folie 11

Being a community in mission - a missionary parish - is much more a state of mind than anything else

Steven Beavens SVD

Eine missionarische Gemeinde zu sein ist mehr als alles andere
eine Frage der inneren Haltung.

Zum Vertiefen und Weiterlesen:

Dietmar Röttger: Es geht auch anders! Inspirationen aus der Kirche in Frankreich und den USA. Paderborn 2017.



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein



Zusammenstellung Ergebnisse

Die Teilnehmenden kommen zu Zweit und in Kleingruppen zusammen, um sich über die missionarische Dimension von Kirche auseinandersetzen.

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Partner- und Kleingruppenarbeiten festgehalten.

Missionarisch Kirche sein bedeutet für mich ganz persönlich...

Zum (Neu-)Verständnis des Missionsbegriffes

- „missionarisch“ neu für sich definieren
- Mission, missionarisch häufig belastete Begriffe
- Mission keine Einbahnstraße
 - > Austausch in beiden Richtungen
- Wir lernen von den Glaubenserfahrungen anderer Länder/Menschen/Gruppen
 - > Dialog
- offen sein für andere Standpunkte
- Wir alle haben Mission nötig, im Glauben zu wachsen und weiterzutragen
- Sind nicht längst WIR die Stadt. Das Land, die Gemeinde, die Mission benötigt?

Mission als persönliches Zeugnis im Alltag

- Christliches Leben im Alltag
- eigene Standpunkte „bekennen“
- Zeugnis geben
- „Ich will euch von dem EREIGNIS berichten, was geschehen ist“ (Lukas)
- inneren Mission prägt das Handeln im Beruf/ privaten Leben
- Wenn die normale, höfliche Umgangsform zur Besonderheit, zur Aufmerksamkeit wird
- Ehrlich sein
- „mit Gottes Hilfe schaffen wir das“ – missionarisch durch tun/handeln
- Missionarisch im Beruf / im Ehrenamt
 - > Würde / Respekt / Vielfalt der Persönlichkeiten
- Anderen helfen, im Glauben zu wachsen
 - > Zeugnis; Katechese
- Mission fängt in mir, in meiner Ehe, in meinen Kindern an
- Mission findet statt im abendlichen Gebet in der Familie, mit den Kindern
- Missionarisch sein in Vaterrolle/ in Gemeinde
- Den Glauben an die (eigenen) Kinder weitergeben bzw. mit ihnen neu entdecken
- eigenen Talente erkennen und zum Wohle andere einsetzen
- Helfen, zur Seite stehen, handeln statt reden. Jeder Mensch ist wichtig.
- Vorbild sein, Nächstenliebe/- Hilfe praktisch zeigen
- Christliche Tugenden im Alltag leben! Vorbild sein!
- Missionarisch durch die Wahrnehmung von Funktionen! Vorbild sein!



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Konkrete Initiativen („Pastorale Orte und Gelegenheiten“)

- Mission durch Aktivität.
- Mission durch das Aussprechen von Einladungen.
- Öffnung von Kirche im Viertel: Konzerte, Ausstellungen, Orte für Soziales
- Kreuz und Quer-Frauen
- durch Chormusik
- Geburtstagsbesuche
- Obdachlosenarbeit
- Gemeinde schützt vor Vereinsamung
- Jugendarbeit, Pfadfindergruppen
- Seelsorgliche Alltagsbegleitung im Wohnquartier
- Seelsorge, Alltagsbegleitung, Verkündigung
- Menschen beerdigen, in Trauer begleiten
- Rituale anbieten
- Mittags Impulstreffen in einer Gemeinde in der Nähe des Arbeitsplatzes. Chance Kollegen mitzunehmen.
- Kita-Öffnung z.B. Flohmarkt
- „Kinderkirche“ ist gelebte Mission
- St. Martinsumzug im Stadtteil für alle Familien

Institutionelle und gemeindliche Dimension

- Die Institution Kirche ist oft ein Hindernis für den Zugang zu Menschen
- Engagement für Frauen in ihrer Teilhabe an Leitungsaufgaben der Kirche
- Wenn ein Können wertgeschätzt wird
- Akzeptanz der Arbeit erfahren können
- Wo sind in Gemeinden die „Wasserstellen“, Orte, an denen Spiritualität deutlich wird?
- Wo sind Wasserstellen? Feier der Gottesdienste
- „Neue“ ansprechen, willkommen heißen – Gemeinde nicht „Club der Alteingesessenen“
- Offenheit für Andere
- Zäune im Kopf einreißen
- Zaundenken durchbrechen
- Brücken bauen
- Kirchenleitung sollte aktiv unterstützen, dass missionarische Initiativen und Gebetsgruppen gestärkt werden

Spiritualität / Katechetse

- nur, wenn wir für Gott brennen, können wir ausstrahlen
- Es gibt durchaus kleine spirituelle Gruppen in den Gemeinden
- Viele „small faith groups“ in den Gemeinden, die es auch in DO gibt
- Vernetzung von „small faith groups“ innerhalb der Gemeinde, Pastoralen Raum, der Stadt fehlt
- Wichtigkeit von kleinen Gruppen Glaubensangebote durch Laien
- Wichtig, Glauben neu zu erfahren und neu zu entdecken (z.B. Erwachsenenkatechumenat)
- Christliche Bewegung der Ehebegleitung bekannt machen (Marriage Encounter, Cursillo)
- große Herausforderungen wie Jugendliche, junge Erwachsene spirituell anzusprechen sind



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein



Kleingruppenarbeit

Missionarisch Kirche sein im Pastoralen Raum Dortmund Mitte!

1. Das verstehen wir darunter...

- Mission: belastbarer Begriff
 - > positiv
- Dialog, nicht Einbahnstraße von anderen lernen
- christliches Leben im Alltag
- Die Botschaft des Evangeliums durch öffentliches Bekenntnis und durch eine im Alltag sichtbare-Grundhaltung stärker nach außen tragen.
- Offen und Präsent sein auch für nichtkirchliche „Gruppen“
- Nächstenliebe; Menschen begleiten mit dienender Haltung – einladender Haltung
 - > auf Bitten eingehen
 - > Gemeinschaft herstellen
 - > sinnlich und emotional
 - > Talente Raum geben
- Begegnungen im gelebten Glauben
- Gott erfahrbar, erlebbar machen
- Werbung für gelebten Glauben machen
- Begegnung mit Gott ermöglichen
- gelebte Nächstenliebe
- Wir bieten uns an! Wir machen ein Angebot!
- Christlich leben
- Offenheit, den Glauben / das Evangelium anbieten,
- suchend/ lernend unterwegs



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Missionarisch Kirche sein im Pastoralen Raum Dortmund Mitte!

2. Da gelingt uns das schon...

- öffentliches Cafe im Gemeindesaal
- Ausgabestelle der Tafel in Gemeinderäume
 - > Wirken in das soziale Umfeld hinein
 - > aktive Einbindung der Hilfe-Empfänger
- öffentliche Gottesdienste
- Kooperation mit sozialen Partnern
- Krankenhaus, Seniorenbetreuung, Kinderbetreuung
- Obdachlosenarbeit, soziale Arbeit, Flüchtlingsbegleitung
- Kirchenverwaltung
- Gottesdienst, Musik
- Hospiz
- jeder an seinem (Arbeits-)platz, Familie
- bei Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen im Viertel
- Überall, wo Menschen aus dem Glauben handeln, sprechen
- viele positive Beispiele:
 - > Nachbarschaftstreff
 - > Gebetsgruppe
 - > Chöre
- im Alltag: Familie, Beruf
- Personelle Begegnung & Austausch
- Sonntagsfrühstück für Obdachlose u. Bedürftige,
- Jordantreff,
- Kath. Kitas,
- Besuchsdiente,
- Wiedereintrittsstelle / Kath. Forum





Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Missionarisch Kirche sein im Pastoralen Raum Dortmund Mitte!

3. Das sehen wir als Herausforderungen...

- Den Glauben in einer neuen, ansprechenden Form jungen Menschen, Familien und der Kirche Entfremdeten vorstellen.
- Kritik aushalten
- offene Diskrepanz zwischen der Offenheit des Viertels und der Gemeinden
- Bereit sein, Wissen / Bildung zu geben, Vorbild zu sein
- vorher zuhören / hinsehen / wahrnehmen, was ist
- Charisma in der Kirche leben – trotz (klerikaler) Hierarchie
- Vielfältigkeit
- Präsenz im Bereich
 - Kitas / Schule
 - Kinder / Jugendliche
 - Sternsinger
- innere Haltung / Spiritualität fördern, in der wir die Dinge tun
- Zugehen auf „Neue“ in Gemeinden
- Symbole finden
- Vernetzung von Gruppen / Voneinander wissen
- Ökumene
- Präsenz zeigen / sichtbar sein (Fronleichnam)
- Einzelseelsorge – Gruppen
- lokal – global
- selbstloses Handeln (absichtslos im Sinne Jesu)
- Orte (auf)suchen, wo die Menschen sind

Missionarisch Kirche sein im Pastoralen Raum Dortmund Mitte!

4. Um das umzusetzen benötigen wir...

- überzeugte Christinnen und Christen
- entsprechend gesinnte und ausgebildete Hauptamtliche
- Stärkung des Glaubens der Aktiven + Wertschätzung
- Impulse von außen
- Menschen, die mit anpacken
- Öffentlichkeitsarbeit
- Raum Künstler zu sein: Ideen, Kreativität, Vorgaben offen interpretieren;
- Streiten, Diskussion / Kontroversen wagen
 - > neue Vergewisserung
- Präsenz dort, wo es weh tut
- Gemeinschaft / Zusammenhalt
- Offenheit
- Schuldeingeständnis, Demut



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Kleingruppenarbeit

Welche konkreten Vereinbarungen müssen aus Sicht verschiedener Beteiligten getroffen werden, damit wir das in Zukunft im Pastoralen Raum umsetzen können.

Aus der Sicht von Eltern...

- familienfreundliche Zeiten bei Angeboten (Eltern sind heute i.R. beide berufstätig)
- Gottesdienstzeiten an heutige Gegebenheiten anpassen
- Angebote in den Kitas für Kinder und Eltern (biblische Geschichten, „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“)
- Angebote müssen nicht überall, aber gut sein!
- Glaubwürdige Ansprechpartner!
- Angebote brauchen gute Öffentlichkeitsarbeit!
- Angebote über Erstkommunionkinder hinaus (z.B. Ferienfreizeiten)
- Willkommenskultur
- Ich muss mich als Eltern gut informieren!
- Unterschiedlichkeit der Gemeinden beachten
- Elterntreffpunkte anbieten/ einrichten
- Familien mit Behinderung müssen selbstverständlich willkommen sein!

Aus der Sicht einer Erzieherin einer Kita

- Kitas sind wichtige Pastorale Orte
- wichtig: Verbindung Kita –Gemeinde
 - personelle Zuständigkeit
 - Berücksichtigung Stellenplan der Einrichtung
- Vernetzung der Einrichtung untereinander (Steuerungsgruppe)
- Fortbildung / rel.päd Tage
- Präsenz der Seelsorger/ Pastors in Einrichtungen

Aus der Sicht einer Katechetin in der Erstkommunionkatechese

Ziel: Familien stärken

1. Eltern melden Kinde im Pfarrbüro an
2. Kontakt zu den Eltern:
 - Hausbesuch/ Einzelgespräch
 - Angebote für Eltern (Information/ Material)
 - Einbeziehen von Eltern:
 - Dialogimpulse Eltern-Kind / Eltern-Veranstaltungen / als Ansprechpartner für Katechese
3. Katechese im engeren Sinn:
 - Konzept je Gemeinde – Unterschiede und Merkmale transparent
 - Qualifizierung eines Teams von Katechetinnen / Generationswechsel
 - mind. 2. Personen pro Gruppe
 - vielfältige Methoden / Literatur / Material / Ausflüge
 - Räume /Kinderbetreuung für Geschwister



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Aus der Sicht von Senioren

- Angebote im Nahbereich: vorhandene Räume nutzen
- Kommunikationsmittel: Öffentlichkeitsarbeit / richtige Wahl des Mediums
- Wertschätzung: auf Erfahrungen zurückgreifen / generationsübergreifende Angebote
- Arbeit am eigenen Gottesbild: Gesprächspartner/ Vielfalt: nicht jeder Senior gleich

Aus der Sicht eines Mitglieds des Pastoralteams

- Regelmäßige Teambesprechungen für klare Verabredungen
- Aufgabenbereich-Beschreibungen für jeden/jede im Team: inhaltliche/lokale Felder
- Aufgaben/Zuständigkeiten müssen öffentlich sein
- zuverlässige/ bedarfsorientierte Infrastruktur
- optimale Ausstattung
- regelmäßige Möglichkeiten zur Supervision/ geistliche Begleitung
- wegfallende Aufgaben benennen

Aus der Sicht Ehrenamtlicher im sozialen Bereich

- Einrichtung einer Koordinierungsstelle für unbürokratische soziale Hilfsangebote auf der Ebene des Pastoralen Raumes
 - Koordination
 - Mitarbeiterpool (auch Externe)
 - Information nach Außen
- klare Definition - der Kompetenzbereiche der jeweiligen Ehrenamtlichen
 - des erwarteten Umfangs des Engagement
- spirituelle Angebote für die Engagierten
- Wertschätzung/ Anerkennung
- spezifische Weiterbildungsangebote
- Veranstaltungskoordination und Koordination der Raumressourcen

Aus der Sicht einer Pflegekraft

- Spirituelle Bedürfnisse wahrnehmen
- Einen Gesprächskreis, z.B. mit Begleitung
- Abstimmung zw. Institution und Gemeinde – Netzwerk u. Öffentlichkeitsarbeit
- Brücken bauen und voneinander wissen
- Kooperation
- Quellen und Auftanken

Fotos: Dieter Schütze



Pastoraler Raum Dortmund-Mitte Missionarisch Kirche sein

Erkenntnisse des Meilensteintages

Die Ergebnisse dieses Tages lassen erkennen, dass es einen deutlichen Konsens darüber gibt, was als missionarisches Handeln der Kirche im Pastoralen Raum Dortmund Mitte mit seinen verschiedenen Gemeinden und zahlreichen pastoralen Orten verstanden wird. Dabei werden Dialog und personale Begegnung besonders betont: Christinnen und Christen bieten ihren Glauben und ihre Überzeugungen an – durch persönliches Bekenntnis im Alltag, im Beruf und im Ehrenamt, im gesprochenen Wort und im tätigen Handeln. Ihr missionarisches Engagement verdient eine besondere Aufmerksamkeit und eine hohe Wertschätzung.

Zahlreiche kirchliche Aktivitäten und bereits bestehende Angebote sind Beispiele dieses missionarischen Handelns der Kirche im Pastoralen Raum. Sie finden ihren Ausdruck in und außerhalb der bestehenden Gemeindestruktur – und werden getragen von haupt- und ehrenamtlichen Tätigen. Neben den klassischen Gemeinden und kirchlichen Festen treten besondere Einrichtungen (z. B. Kitas), Initiativen (z.B. Angebote für Trauernde) und Anlässe (z.B. dortbunt) - pastorale Orte und Gelegenheiten eben - und eröffnen Zugänge zum Glauben. Zuerst stehen die personelle Begegnung und die Erfahrung von Gemeinschaft; die missionarische Dimension entfaltet sich dann dort, wo nicht nur „Menschliches“, sondern „Göttliches“ angesprochen und empfunden werden kann.

Das persönliche Zeugnis geben benötigt – neben aller Offenheit für gesellschaftliche Vielfalt und den eigenen Zweifeln – Hilfen zur „Standfestigkeit“ im Glauben. Hier werden Kirche und kirchliche Gemeinden und Gemeinschaften besonders angefragt – und kritisch hinterfragt: Wo gelingt es, neue oder vertiefenden Zugänge zum christlichen Glauben zu schaffen? „Kleine Glaubensgemeinschaften“, Gebetsinitiativen und spirituelle Gruppierungen gibt es schon heute und werden in Zukunft eine noch größere Rolle spielen. Es braucht „Wasserstellen“ – Orte also, an denen etwas sprudelt und Lebensdurst gestillt werden kann. Als besondere Herausforderung wird dabei die Weitergabe des Glaubens an Kinder und Jugendliche empfunden.

Neben dem Zusammenhalten und Zusammenbringen, der persönlichen Stärkung im „Inneren“ benötigt es auch das „Hinaus“-gehen, das Brücken bauen, die Öffnung und den Mut für das „noch“ Unbekannte. Dazu braucht es Frauen und Männer, die beherzt, authentisch und überzeugend nach „außen“ gehen und „Neues“ wagen; dazu braucht es Freiräume – um pastorale Orte zu entdecken und pastorale Gelegenheiten zu nutzen.

In folgenden Themenfeldern muss weitergedacht werden, weil in ihnen besonderen Herausforderungen liegen:

- Stärkung im Glauben und Spiritualität
- Qualifizierung und Wertschätzung im Ehrenamt
- Förderungen und Unterstützung von Pastoralen Orten und Gelegenheiten
- Netzwerkarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Willkommenskultur